

ihrer Vorväter lernen können, wenn es bis heute an Mut gefehlt hat, mit einem Unrechtsstaat verantwortlich umzugehen.

Wenn die Strukturen der Innungen und Verbände nicht grundsätzlich demokratisiert und ökonomisch-wirtschaftspolitisch den heutigen Anforderungen endlich angepaßt werden, wird dies ein Scheitern dieser Organisationen zur Folge haben.

Als warnendes Beispiel sei hier an den Niedergang der Zünfte erinnert, die nicht nur wegen der Einführung der Gewerbefreiheit 1810 scheiterten, sondern viel früher an selbstverschuldeter Isolierung und Abschottung.

Ein Rat an die 35-jährigen bis 50-jährigen MeisterInnen: "Schickt die meisten Eurer Funktionäre aufs Altenteil und nehmt die Zukunft selbst in die Hände mit Euren fähigsten Köpfen." Dies wird den Erhalt, neben bereits aufgezeigter Gründe, des Fleischerhandwerks sichern.

Als mahnendes Beispiel für jahrelange Versäumnisse (bereits seit 1945) sollte für alle Beteiligten die in Agonie gefallene Berliner Fleischer-Innung gelten. Auch hier wurden nach dem großen Krieg weder personell noch strukturell Konsequenzen gezogen. Wenn es eine Organisation versäumt, ihre fähigsten Meister zu aktivieren und darüber hinaus aus Konvenience auf geschulte Fachleute zurückzugreifen, dann darf sie sich nicht wundern, daß aus einer ehemals blühenden Innung ein trauriger "Haufen" wird (in diesem Fall sei eine solche Verbalisierung erlaubt). Vielleicht darf noch hinzugefügt werden, daß den verantwortlichen Funktionären vor der Erkenntnis noch die Perzeption auf die Zukunft hätte begreiflich gemacht werden müssen.

VIII Zusammenfassung

Eine der Aufgaben in der Zusammenfassung ist die Beantwortung der Forschungsfrage. Diese lautete: "Welchen Wandel im einzelnen haben der Fleischermeister und die Fleischermeisterin heute zu akzeptieren und gibt es Wege und Hilfen aus der Krise des Handwerks, um zukünftig besser den Wettbewerb bestehen zu können?".

Diese Fragestellung beinhaltet zwei Problemstellungen. Zum einen die Frage nach der Problematik im einzelnen und zum anderen nach den Wegen, diese zu bewältigen. Beides soll versucht werden, im Folgenden Beantwortung zu finden.

Die in dieser Dissertation erarbeiteten Probleme haben nicht den Anspruch von Vollständigkeit; nun zu den Ergebnissen der angesprochenen Schwierigkeiten.

1.) Die Entscheidung nach Trennung in Alte Bundesländer und Neue Bundesländer hat sich als richtig erwiesen. Im Verlauf der Bewältigung dieser Arbeit hat sich herausgestellt, daß es doch in einzelnen Fragen zwischen ihnen große Unterschiede gibt. Hier nur die wichtigsten in ihrer Bedeutung:

Die größeren Zukunftsängste für dieses Handwerk haben die Kollegen und Kolleginnen aus dem östlichen Deutschland geäußert. Die Mittelwertanalyse 7.2.03 auf Seite 82 zeigt deutlich auf, daß in den Neuen Bundesländern im Durchschnitt die Zukunftsperspektive als "schlecht" bis "ausreichend" angesehen wird, mit der Tendenz nach "schlecht". Sehr eindrucksvoll gibt auch die 4. Annahme auf Seite 90 die Situation wieder. Immerhin 84 % der Handwerker geben einen Wert von "ausreichend" bis "schlecht" an. Dies ist ein sehr bedrückendes Ergebnis, was sowohl Staat als auch Berufsorganisationen veranlassen sollte, entsprechende Sanierungsmaßnahmen anzugehen und Hilfestellungen zu leisten.

Auch der Unterschied in der längeren Arbeitszeit zwischen West und Ost drückt dies aus. Die Zahlen dazu finden sich in der Mittelwertanalyse 7.2.05 auf Seite 86. Auch hier zeigt sich, daß im Osten unseres Vaterlandes die Fleischer einen längeren Arbeitstag haben. Besonders gravierend stellt sich die

Situation bei den Einkommen dar. Hier hat die Befragung ein deutliches Minuseinkommen im Verhältnis zu den westlichen HandwerksmeisterInnen gezeigt. Die Zahlen aus der Mittelwertanalyse ergeben einen monatlichen Unterschied um rd. DM 2.000.-. Dies ist einfach zu viel, da zu berücksichtigen ist, daß viele Handwerksmeister in den Neuen Bundesländern sich erheblich verschulden mußten in der Frage der Investitionen. Es darf nicht übersehen werden, daß die Gesetzgebung der Bundesrepublik mit der Wende die Bürger der ehemaligen DDR zwang, die Standards der BRD zu erfüllen.

Auch das durchschnittliche Alter der Handwerksmeister im Verhältnis zu den FleischerInnen des Westens liegt um rd. 2,6 Jahre höher, wie die Mittelwertanalyse 7.2.04 deutlich aufzeigt.

Aus den Graphiken 7.2.14 auf Seite 83 und 7.2.15 auf Seite 84 zeigt sich, daß die angesprochenen Probleme im Verhältnis zu den westlichen Kollegen von den Fleischern in den Neuen Bundesländern erheblich stärker diskutiert werden (abzulesen an den Durchschnittswerten im Vergleich).

2.) Im Fragenkomplex zu den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Zusammenhang mit der Lehrlingsfrage hat die Auswertung der Untersuchung deutlich ergeben, daß große Mängel bestehen. Die überwältigende Mehrheit der Befragten hat sich sehr negativ geäußert, was an den Zahlen und der Auswertung der Tabellen 7.2.08 bis 7.2.12 sich zeigt. Die Abbildung 7.2.03 auf Seite 55 hat besonders klar zum Ausdruck gebracht, daß nicht alle möglichen und angebotenen Arbeitsplätze für Fleischerlehrlinge genutzt wurden. Hier sind auch die Arbeitsämter aufgerufen, diese Plätze mit zu besetzen.

Der Autor selbst ist ein Beispiel dafür, daß es möglich ist, aus einem Handwerk heraus, erfolgreich im Berufsleben bestehen zu können.

Den Verantwortlichen von berufsbildenden Schulen muß endlich bewußt werden, daß die heutigen Lehrlinge einen praxisbezogenen Unterricht erhalten müssen. Damit ist nicht nur die handwerkliche Weiterbildung gemeint. Genauso wichtig ist heute die kaufmännische Weiterbildung. Der Autor ist für sechs Monate nach seiner allgemeinbildenden Schulzeit auf eine private Handelsschule gegangen. Der dort vermittelte kompakte Unterricht hat bewirkt, daß noch heute nach fast fünfzig Jahren daraus ein Vorteil gezogen werden kann; dies ist so gemeint.

Noch heute bin ich in der Lage, den Computer mit dem Zehnfingersystem auf der Tastatur zu bedienen; es hilft ungemein und macht die Arbeit an dieser Dissertation rein mechanisch zu einer Freude. Darüber hinaus bin ich noch heute in der Lage, Bilanzen lesen zu können und habe nicht vergessen, was kaufmännische Kalkulation für einen wichtigen Stellenwert hat. Dies grob umrissen sind die Themen, die in den Lehrplan von berufsbildenden Schulen gehören, neben der Weiterbildung in Orthographie, kaufmännischem Rechnen und mindestens einer Fremdsprache (möglichst Englisch).

Den Schulbehörden der allgemeinbildenden Schulen sei ins Gewissen geschrieben, daß es heute in fast ganz Europa Standard ist, daß die Einschulung grundsätzlich mit einer Fremdsprache beginnt. Wie lange soll in Deutschland darauf noch gewartet werden? Warum dauert dies alles so lange?

Den Politikern sei ins Stammbuch geschrieben, daß es die größte Dummheit ist, unsere Zukunft dadurch zu erschweren, in dem im Schulbereich die finanziellen Mittel immer weiter zusammengestrichen werden.

Den Lehrern sei gesagt, daß sie ihre verlorene Autorität zurückgewinnen sollten.

Hier ist nicht die Strafe gemeint, sondern das Ansehen. Wer als Lehrer immer noch nicht begriffen hat, daß dies kein Job wie viele andere ist, der hat in diesem Beruf nichts verloren.

3.) Eine echte Existenzbedrohung für viele Fleischer-Fachgeschäfte und ihre Inhaber ist die weitere Entwicklung in der BSE-Frage. Dies ist ein Komplex, der einen großen

Diskussionsrahmen auslöst unter den Kollegen und Kolleginnen. Sehr gut ablesbar ist dies an den Tabellen 7.11.1 auf Seite 42, 7.11.2 und Abbildung 7.11.01 auf Seite 43 und ganz besonders anhand der Abbildung 7.2.18 auf Seite 87. Die letztgenannte Graphik zeigt sehr deutlich, daß sowohl in den Neuen Bundesländern als auch in den Alten Bundesländern die Problematik von BSE den größten Durchschnittswert gegenüber allen anderen Themen bereithält.

Durch die Aufhebung des Exportverbots von britischem Rindfleisch durch die EU-Kommission im Juli 1999 ist die Gesamtsituation nicht einfacher geworden. Es bleibt zu hoffen, daß die gesamten Anstrengungen von Fleischproduzenten und Handwerkern in Deutschland in Bezug auf das zurückgewonnene Vertrauen vieler Konsumenten nicht umsonst war. Es kann hier nur der Appell lauten, auf dem eingeschlagenen Weg zu verbleiben und dem Verbraucher auch zukünftig ein zuverlässiger und korrekter Partner zu bleiben. Wenn darüber hinaus die Frage nach der Qualität der produzierten Produkte eben keine Frage mehr ist, dann muß dies positiv bewertet werden. Allen Handwerkern, Fleischproduzenten und Verbrauchern kann nur empfohlen werden, britisches Rindfleisch zu meiden, es zu boykottieren und so lange nicht zu verzehren, bis der letzte Fall von BSE-verseuchtem Fleisch gemeldet wird.

Die wirkliche Macht liegt bei den Wählern; wir müssen dies nur begreifen auch umzusetzen, um einigen Politikern begreiflich zu machen, daß der Wille zum Schutz für uns alle wichtiger ist als der Machthunger von gewissen politischen und wirtschaftlichen Kräften.

4.) Einen großen Stellenwert in der Diskussion in Bezug auf das Vertrauensverhältnis zu den Kunden wurde bereits kurz unter Abschnitt 3.) angesprochen.

Die Variablen V12 bis V16 versuchen hier die Wirklichkeit bei den Handwerkern aufzuzeigen. Bei den obigen Variablen hatte die Klientel die Möglichkeit, durch Mehrfachantworten an der Diskussion teilzunehmen; davon wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. So zeigen die Daten der Empirie in der Tabelle 7.2.16 auf Seite 59, daß die Fleischer und Fleischerinnen mit 87,6 % die Qualitätskontrolle für das wichtigste Argument erachten, um das Vertrauen des Verbrauchers zu gewinnen. Sie praktizieren dies sehr erfolgreich seit einigen Jahren, was sich in der Quote beim Rückgang der Umsatzverluste beim Rindfleisch deutlich zeigt (siehe Tabelle 7.11.2 und die sich daraus ergebenden Konsequenzen).

An die zweite Stelle in dieser Befragung über diesen Punkt wird mit immerhin noch 82,9 % die Aufklärung genannt. Die nachfolgenden Möglichkeiten, die der Fragebogen anbot, waren die Werbung mit 61,8 % und die Transparenz mit 41,8 %.

Unter "sonstiges" hatten die HandwerkerInnen die Möglichkeit, auch andere in ihrem Geschäft praktizierte vertrauensbildende Maßnahmen anzugeben. Darüber wurde an anderer Stelle in dieser Dissertation bereits Stellung bezogen.

Fazit aus diesen Antworten ist, daß im Handwerk eine große Bereitschaft existiert, dem Verbraucher das zu geben, was die EU-Behörden offensichtlich nicht wollen, nämlich Sicherheit beim Kauf.

5.) Die Ergebnisse und die sich daraus ergebenden Daten der Variablen V17 - V19 und V22 über die Probleme Gentechnologie, Hormone, Vitamine, Antibiotika, Phosphate und andere Zusatzstoffe können zusammengefaßt werden. Hier sei auf die sehr aussagekräftigen Graphiken 7.2.17 auf Seite 86 und Abbildung 7.2.18 auf Seite 87 verwiesen. Wenn die bereits bei der BSE-Problematik beschriebenen Schwierigkeiten ausgeklammert werden, so fällt auf, daß die aufgezeigten Probleme (übrigens auch dargestellt in den Tabellen 7.2.19, 7.2.21, 7.2.23 und 7.2.28) gleichmäßig unter der Handwerkerschaft diskutiert werden; mit einer Ausnahme. In den Neuen Bundesländern wird die Frage über die Gentechnologie erheblich stärker problematisiert als in den Alten Bundesländern. Offensichtlich ist der Handwerker im Osten in dieser Frage stärker sensibilisiert.

Die im Verlauf dieser Dissertation in den obigen Fragen aufgezeigten Probleme müssen hier nicht im einzelnen aufgeschlüsselt werden. Nur soviel, daß in fast allen Angaben die Sorge auf Existenzgefährdung mitschwingt, und daß die aufgezeigte Problematik als solche auch empfunden wird.

6.) Da unter der befragten Klientel noch 99 % der validen Fälle mehr als 50% ihrer Wurstwaren selbst herstellt, muß davon ausgegangen werden, daß es durch die Mischkalkulation im Gewerk noch zu recht guten Betriebsergebnissen kommt. Hier darf allerdings nicht übersehen werden, daß es sich bei den Befragten um ausgesuchte und prämierte Fleischer handelt. Dies könnte bezogen auf alle Fleischer in Deutschland zu gewissen Verzerrungen führen. Nachzulesen ist dies unter der Variable V20 in Tabelle 7.2.26 auf Seite 64. In diesen Fragenkomplex gehören noch die Daten aus der Tabelle 7.2.27 aus der Seite 64. Dazu ist dort ausgiebig Stellung bezogen worden.

7.) Als wichtig erachtet der Autor noch die Frage unter V23 nach der bürokratischen Belastung durch zusätzliche Gesetze, die in der EU für das Handwerk geschaffen werden (nachzulesen aus der Tabelle 7.2.30, Seite 66). Es kann doch nicht Zufall sein, daß 92 % der validen Fälle diese Regelungswut durch die EU-Kommission ablehnen.

Dahrendorf würde hier zu Recht von der "ärgerlichen Tatsache der Gesellschaft" sprechen. Es ist dringend erforderlich, eine Reduzierung der komplexen Gesetze in Angriff zu nehmen; hier ist die nationale Politik gefordert. Dies würde aber auch bedeuten, im eigenen Land damit anzufangen.

Über die weitestgehende Ablehnung der Internet-Aktivitäten (nachweisbar in der Tabelle 7.2.32 auf Seite 67) des DFV ist ausreichend Stellung bezogen worden. Auch wenn dem Autor diese Regsamkeit des Deutschen Fleischer-Verbandes für diese Dissertation geholfen hat, so ändert dies nichts am obigen Ergebnis. Wie diese Zusammenfassung ergeben hat, würden Hilfen an Handwerker in den Neuen Bundesländern wichtiger sein.

9.) Die Frage nach persönlichen Bereichen ist nicht nur positiv aufgenommen worden. Dokumentiert ist dies in den Anmerkungen der Klientel im Anhang. Hier war den Befragten die Möglichkeit eingeräumt worden, ausführlich auch eigene Gedanken zu äußern. Der Autor ist sehr glücklich, daß die Meister und Meisterinnen davon regen Gebrauch gemacht haben. Es liegt in der Natur solcher Befragungen, daß auch kritische Bemerkungen gemacht werden. Begrüßenswert daran ist besonders, daß daraus die Hoffnung erwächst, daß neue und bessere Ideen von Vielen zur Bewältigung von Problemen führen können. Die über einen Scanner aufgelisteten Ansichten der Befragten hat einen großen Raum hier in dieser Dissertation erhalten, weil der Autor der Auffassung ist, daß die Ansichten vor Ort die reale Wirklichkeit am besten wiedergeben kann.

Die Zusammenfassung sämtlicher Fragen aus dem persönlichen Bereich soll hier nicht im Detail ausgeführt werden; dies ist anhand der entsprechenden Variablen in dieser Arbeit für jeden ersichtlich. Auch kann nicht auf alle Problematik dieses Beitrages Bezug genommen werden, dies würde den Rahmen der Dissertation sprengen.

Lobenswerter Weise sollte jedoch angemerkt werden, daß sich die Inhaber und Inhaberinnen von Fleischer-Fachgeschäften über Jahrhunderte ihren Familiensinn bewahrt haben und zudem gute Staatsbürger waren und sind. Es muß den Verantwortlichen klar sein, daß die Aufrechterhaltung dieses Berufsstandes dringend geboten ist; vergessen werden darf in diesem Zusammenhang aber auch nicht, daß jeder für sich und die "Seinen" ein hohes Maß an Selbstverantwortung trägt.

Abschließend soll aus aktuellen Gründen noch auf die Sendung Monitor in der ARD vom 12.08.1999, 21 Uhr hingewiesen werden. Dort gab es einen Fingerzeig, daß im nördlichen Frankreich bei der Futtermittelherstellung anfallender Klärschlamm, Fäka-

lien und andere Abwässer aus der LKW-Wäsche getrocknet als Zusatz zu den erstellten Futtermitteln zur Verwendung gelangten. Pikanter Weise wird als Besitzer dieser Firmen ein deutscher Staatsbürger genannt; ein sogenannter "Müll-Multi".

Wenn seitens der Behörden nicht endlich rigoros durchgegriffen wird, hier meint der Autor drakonische Bestrafung bei solchen Ferkeleien zum Schutz der Verbraucher, dann wird es für die Anständigen unter den Handwerkern keine Zukunft geben können. Sie werden auf Dauer ihre Existenzen bei solchen Machenschaften verlieren, da sie am Ende der Produktionskette davon besonders betroffen sind.

Auch in Belgien wurde im Monat Juni 1999 ein Lebensmittelskandal aufgedeckt. Hier waren ebenfalls Futtermittel mit Dioxin verseucht worden. Es muß Schluß sein, dem Verbraucher weiterhin zuzumuten, seine Gesundheit gefährdet zu sehen. Hier sind alle aufrichtigen Politiker ermuntert, diesen nur aus vordergründiger Gewinnmaximierung angewandten Praktiken ein Ende zu bereiten.

Richtig ist auch, daß Großraummärkte, Großfilialisten und Discounter mit ihren Fleisch- und Wursttheken das Fleischerhandwerk erheblich bedrängen. Dies ist hier aber nicht Gegenstand der Forschung gewesen. Diese Dissertation hat sich ausschließlich mit der sozialen Wirklichkeit von Menschen in Fleischerfachgeschäften auseinandergesetzt.

Zur Abrundung noch zwei Stimmungsbilder aus der Klientel:

1.) Fragebogen-Nr. 105:

"Die Veränderung der Konsumgewohnheiten, des Einkaufsverhaltens, die administrative Belastung, machen dem handwerklichen kleinen Metzgerei-Betrieb sehr zu schaffen. Noch nie habe ich von Kollegen so arge Klagen gehört wie derzeit.

2.) Fragebogen-Nr. 106:

Zur beruflichen Zukunft: Die berufliche Zukunft des Fleischerhandwerks wird immer schwieriger, durch Kostendruck, Preisverfall (Supermärkte) und sich verändernde Märkte und kleine Haushalte; und durch Veränderung der Essgewohnheiten (keine traditionellen Mahlzeiten mehr). Dem Verbraucher steht nicht mehr genug Geld zur Verfügung für den Kauf hochwertiger Lebensmittel, da ihn der Staat mit einer immer größer werdenden Abgabenflut belastet."¹⁰⁵

¹⁰⁵ Anmerkungen der Klientel siehe Anhang.